

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 4

Artikel: Sollen und können wir die Bibel lesen und wie? VI., Wie soll die Bibel zu den Menschen kommen? ; VII., Noch einmal die Hauptsache!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollen und können wir die Bibel lesen und wie?

VI.

Wie soll die Bibel zu den Menschen kommen?

Wir haben bisher die Frage beantwortet, ob und wie wir selbst die Bibel lesen sollen und können. Nun erhebt aber zum Schlusse noch eine weitere Frage, die ebenfalls von großer Wichtigkeit ist: *Wie bringen wir andern die Bibel?*

Auch hier entsteht zunächst eine andere Frage:

Sollen wir den Menschen überhaupt die Bibel bringen?

Wir kennen die Art, wie diese Frage gewöhnlich beantwortet wird. „Selbstverständlich. Nichts ist wichtiger als die Verbreitung der Bibel; denn mit ihr verbreitet man das Evangelium, verbreitet man daher das Heil.“

Es bedarf einer gewissen Kühnheit, um an dieser Antwort zu rütteln. Stellen wir aber ruhig die weitere Frage: Was ist denn bei der üblichen Art, die Bibel anzubieten, ja aufzudrängen, herausgekommen? Es ist herausgekommen, was herauskommen mußte: *die Bibel ist dadurch entwertet worden*. Denn was man aufdrängt und also offenbar aufdrängen muß, das ist offenbar nicht kostbar genug, um für sich selbst zu werben. Dies ist der Schluß, der sich unwillkürlich einstellt. Darum war entschieden die wirksamere, psychologisch richtigere Methode die, von uns schon erwähnte, des Mittelalters und auch noch späterer Zeiten: die Bibel, wenigstens die in die Volkssprache übersetzte, zu *verbieten* und im Falle der Uebertretung des Verbotes nicht nur die Bibel selbst, sondern auch ihren Besitzer zu *verbrennen*. Das wirkte; das erhöhte den Wert der Bibel unendlich. Man gab, wie schon erwähnt worden ist, für ein Exemplar gelegentlich sein ganzes Vermögen her. Und dann las man sie auch so, wie man sie lesen sollte. Das Lesen der Bibel war eine sehr ernsthafte Sache; es war eine Sache auf Leben und Tod, eine lebensgefährliche, aber auch lebensrettende Sache; es war im äußerlichen wie im innerlichen Sinne eine Sache der Existenz.

Und nun begreifen wir, was Kierkegaard von den Bibelgesellschaften sagt, die zu seiner Zeit aufkamen; wir begreifen auch, daß gerade er es sagt:

„Die Bibelgesellschaften, dieses matte Zerrbild der Mission, eine Gesellschaft, welche ganz wie andere wesentlich durch das Geld wirkt, und ebenso geschäftig ist, die Bibel auszubeuten, wie andere Kompagnien mit ihren Entreprisen: *die Bibelgesellschaften haben unermesslichen Schaden gestiftet*.“

Wenn die Sache so steht, was sollen wir dann tun?

Nicht aufdrängen!

Ich antworte: Zuerst etwas Negatives tun, nämlich jenes falsche Angebot der Bibel vermeiden, alles Nachwerfen der Bibel unterlassen, die Bibel eher *zurückhalten* als aufdrängen, sie aufwerten, sie wieder *koftbar* machen.

Nicht das Buch, sondern die Botschaft!

Aber dann eine noch wichtigere Antwort, eine von mehr positiver Art: *Wir sollen nicht in erster Linie den Menschen die Bibel bringen, sondern die Botschaft, welche den Inhalt der Bibel bildet, die Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit.* Wir sollen diese Botschaft als das verkünden, was sie ist: als das ungeheure *Neue*, als die Revolution der Revolutionen. Wenn sie davon etwas begriffen haben, dann werden sie früher oder später nach der Bibel greifen. Und werden sie *verstehen*. Denn wir haben ja gezeigt, wie man die Bibel nur versteht, wenn man auf die Hauptlinie ihrer Botschaft achtet. Nun erkennen wir, daß das, was uns *in* der Bibel weiterführt, uns auch *zu* der Bibel führt.

Das ist der Weg. Bedenket, was das heißt!

Was bedeutet das aber im *Einzelnen*?

Die Bibel und die Jugend.

Beginnen wir mit der *Jugend*. Wie sollen wir dieser die Bibel nahe bringen? Sollen wir es überhaupt?

Von vornherein ist klar, daß wir es bisher zum großen Teil auf *falsche* Weise getan haben. Daß besonders der *Religionsunterricht* eine Hauptschuld an der Entwertung der Bibel trägt, haben wir schon gezeigt. Wie? Soll man ihr darum die Bibel ganz entziehen? Oder soll man versuchen, sie auf eine bessere Art zur Bibel zu führen?

Ich möchte betonen, daß hier schwierige Probleme liegen. Was ich geben kann, sind bloß einige Anregungen, ja sogar nur Fragen.

Fest steht uns nun wohl Eines: *Aufdrängen* sollen wir der Jugend die Bibel auch nicht, sie eher zurückhalten und sie damit aufwerten, wichtig machen. Dafür gibt es aber wieder ein Hauptmittel, und es ist das gleiche, das wir schon genannt haben, nun in der Anwendung auf die Jugend: *Wir sollen gar nicht mit dem Buche anfangen, sondern mit der Botschaft.* Ich meine das so: Wir sollen der Jugend bei rechter Gelegenheit und auf rechte Art von der Botschaft vom Reiche reden; von der Revolution, die in der Bibel glüht; von der Predigt der Propheten; von Jesu Kampf mit Religion und Gesellschaft, überhaupt von dem Gegensatz zwischen Reich Gottes und Religion und von ähnlichen Dingen. Ich denke dabei an die *reifere* Jugend. Nichts zieht sie, wenn sie nicht verdorben ist, mehr an als Kampf, Heldentum, Revolution. Bei den Jüngeren aber sei es vor allem *Geschichte*, Erzväter-

geschichte, Josephgeschichte, Geschichte der Richter und Könige, Geschichte Jesu, der Apostel. Aber nicht abgedroschene, sondern paradoxe, originale Geschichte, wie die von der Bibel dargestellte ja *ist*. Wenn man sie nicht *so* sieht, *so* empfindet, dann schweige man lieber. O gäbe es doch ein solches Schweigen, ein langes, langes!

Vor allem: Sich vom *Irrtum des Quantums* frei machen. Nicht meinen, man müsse der Jugend so früh als möglich schon die ganze Bibel beibringen, die doch alles eher ist als ein Kinderbuch. Denket an das geniale Beispiel Blumhardts des Vaters. Lieber zu wenig als zuviel! Wir wissen aus der Geschichte der Sache Christi, daß einige der Größten ihrer Vertreter in völliger Unkenntnis der Bibel durch ein einziges Wort oder einen einzigen Abschnitt des Evangeliums entscheidend getroffen, auf ihren Weg gestellt und dauernd bestimmt worden sind.

Und daß es ja immer eine *Lust* und nie eine *Last* sei! Darum keine breiten Erklärungen. Die belasten und können nur schaden. Und es ist ein grober Irrtum, zu meinen, das Kind müsse alles rational *verstehen*, was für es Wert haben solle. Das Gegenteil kommt der Wahrheit näher. Es darf und soll ruhig allerlei in den Geist der Jugend eingehen und dort liegen bleiben, bis es eines Tages soweit verstanden wird, als dies möglich und nötig ist. Das ist auch die Meinung von Jeremias Gotthelf.

Dies gilt besonders vom *Auswendiglernen*. Soll man dies überhaupt? Man wird überrascht sein, wenn ich erkläre: Ja, gerade das soll man ruhig tun! Denn das ist eine Sache der Jugend. Und das tut sie *gern*. Aber wieder nur unter einer Bedingung: Es soll eben *Lust* sein und nicht bloß *Last*. Es soll nicht eine Pflichtleistung sein, hinter der eine falsche Bibelauffassung steht, sondern die möglichst freiwillige Aufnahme von etwas Kostbarem, ein Dürfen, nicht ein Müssen.

„Ist das möglich?“

Ja, es ist möglich. Ich habe das in langer Praxis mit bestem Erfolge durchgeführt.

„Aber der Lehrplan?“

Ja, davon wäre viel zu sagen. Ich verweise auf Ausführliches, was ich darüber anderwärts gesagt habe.¹⁾ Es ist längst, längst meine Ueberzeugung, daß der übliche Religionsunterricht im besten Falle eine höchst *zweifelhafte* Sache ist. Er trägt eine Hauptschuld an der Entwertung der Bibel nicht nur, sondern auch des Christentums. Denn er macht dieses aus einer Revolution zu einer Bürgerlichkeit, aus einem Wunder zu einer Institution.

Ich würde ohne Bedenken den Religionsunterricht, so wie er war und ist, *aufheben*, in der Gewißheit, damit der Sache Christi einen Dienst zu tun. Ich würde namentlich die Bibel aus jedem Unterrichts-

¹⁾ Vgl. den von *mir* stammenden Teil des Buches: „*Die heutige religiöse Lage und die Volksschule.*“

betrieb herausnehmen, sicher, ihr damit den gleichen Dienst zu tun. Ich gebe nochmals die Lofung aus: *Lasset, so weit das an euch liegt, die Sache Gottes unter euch lebendig werden, und ihr müßt nicht für die Bibel Sorge tragen.* So, gerade so, und nur so, ist sie in den großen Zeiten lebendig geworden. So, nur so, wird sie unter *uns* lebendig werden.

„Aber sollte man nicht doch etwas tun, um der Jugend für das Verständnis der Bibel zu Hilfe zu kommen?“

Ich antworte: Doch, das soll man. Und nun spreche ich ein Prinzip aus, das überhaupt für die ganze Revolution des sogenannten Religionsunterrichtes wegweisend ist: *Es muß das, was bisher als Religionsunterricht auf der Jugend, besonders auch auf der Kindheit, lastete, resolut von ihr weggenommen, und das, was darin wertvoll war und ist, in die freie Organisation einer lebendigen Gemeinde, und zwar vor allem in deren Erwachsenen-Klasse, verlegt werden.* Dort werden wir uns sofort wiedersehen.

„Aber wie, wenn wir inzwischen als Lehrer doch Religionsunterricht erteilen und Lehrplänen gehorchen müssen?“

Ich antworte: Dann tragt das revolutionäre Prinzip soweit in Religionsunterricht und Lehrplan hinein, als möglich ist. Und es ist *viel* möglich! Nehmt euch *Freiheit!* Man hat Freiheit immer nur, wenn man sie sich *nimmt.* Und kämpft für die Revolutionierung dieser wichtigen Sache, um Gott, um Christus, um dem Reiche Gottes, um der Bibel Bahn zu schaffen.

Soviel von Bibel und Jugend.

Wie kann die Bibel wieder ein Volksbuch werden?

Und nun die Andern? Das *ganze Volk?* Die Gläubigen und die Ungläubigen? Die Heiden?

Wir könnten uns bewogen fühlen, zuerst an den Ort zu gehen, wo die Bibel ja allem Volke ausgelegt und nahegebracht werden soll: in die *Kirchen.* Dort liegt ja auf der Kanzel, zum mindesten auf jeder protestantischen, die Bibel, die schön eingebundene! Die Arme! Ich möchte vorschlagen, sie zuerst einmal von dort *herunterzuholen* — wieder ein gewaltiger Dienst, den man ihr, und Gottes Sache, tun kann. Denn dort liegt, obschon sie alle Sonntage gebraucht wird, der *dickste* Staub auf ihr.

„Aber wie soll man denn allem Volke, den Gläubigen und Ungläubigen, und auch den ‚Heiden‘, die Bibel bringen?“

Ich antworte noch einmal: *Man soll ihnen zunächst gar nicht die Bibel bringen, sondern die Botschaft.* Ihr bemüht euch vergeblich, durch allerlei Künste, Apologetik, moderne Aufmachung, Anpreisung, Bibelstunden, Bibelkränzchen, Bibelbewegungen und so fort die Bibel zum Volke zu bringen; es kommt nur zu einem Scheinleben.

Auch bei denen, die mehr oder weniger gläubig sind. Die Ungläubigen aber lehnen ab. Und die „Heiden“ stehen fremd und kalt. Aber laßt die *Sache Gottes* lebendig werden, laßt die Revolution Christi beginnen, laßt die Wahrheit der Bibel lebendig, erschütternd, unwäzchend hervortreten, und ihr braucht für die Verbreitung der Bibel nicht zu sorgen. Auch nicht für das Interesse! Auch nicht für das Lesen! Dann werden ganz von selbst die Mauern fallen, welche die Ungläubigen von der Bibel abhielten. Und dann werden die „Heiden“ aufhören.

Das können wir freilich nicht *machen*, aber wir können es *wissen*. Und wir können darum *bitten*! Wir können von *falschen* Wegen lassen! Können *umkehren*!

Dann kann die Bibel auch wieder in die *Kirchen* zurückkehren und auf die Kanzeln gelegt werden. Dann ist der Staub weg. Nur ist sie freilich dann wieder ein *gefährliches* Buch geworden — aus Opium Dynamit geworden, aus Schriftgelehrsamkeit Prophetie.

Aber es ist damit nicht gesagt, daß nur in *dieser* Form — falls sie überhaupt möglich ist — Bibel und Volk sich wieder zusammenfinden sollen und werden. Erinnern wir uns nun daran, daß es immer die Mission der Bibel war, das *allgemeine Priestertum der Christen* zu stützen, mit andern Worten: den *Laien* in der Gemeinde ihr Recht, und zwar das *überragende* Recht, zu geben. Das muß wiederkehren. *Die Bibel muß aus einem Pfarrer- und Frommenbuch wieder ein Volksbuch werden.* Und zwar ein lebendiges! Und das muß sich auch in der *Form* ausdrücken, worin sie inmitten des Volkes lebt. Sie muß also — in *diesem* Sinne — doch von der *Kanzel* weg und in die *Gemeinde* hinein. Die Bibelftunde muß aus der heutigen verstaubten und vielfach muckerisch gewordenen Form eine Gemeindefache werden, so daß die Gemeinde *aktiv* dabei ist. Sie muß aus der heiligen Langeweile heraus in Kampf und Revolution hinein — in Kampf und Revolution der Sache Christi.

Und *noch* weiter weg von der Kanzel muß sie rücken. Es müssen sich bei allerlei Anlaß und in allerlei Form Menschenkreise, Junge und Alte, über die Bibel setzen, vielleicht auch nicht die *ganze* Bibel, sondern eine einzelne Schrift, eine einzelne Partie, etwa über das Gesetz Mosis (Sozialisten!), über einen Propheten, über ein Evangelium, über die Bergpredigt, über die Offenbarung Johannis. Was heute schon in allerlei Form geschieht, aber immer ein wenig *fei's* als kirchliche Institution, *fei's* als religiöser Betrieb, das muß lebendig, frei, geistvoll und original aus der kommenden Erneuerung der Sache Christi geboren werden.

Die neue Gestalt der Bibel.

Dazu gehört dann aber auch *eine neue Gestalt der Bibel selbst*. Auch hier muß eine Revolution stattfinden.

Die wichtigste Form dieser Revolution wird eine *neue Ueber-*

setzung sein. Ich meine damit eine Uebersetzung, die für unsere Zeit leistete, was die lutherische für die ihrige. Wir haben nun zwar in ihrer Art gute Uebersetzungen, Uebersetzungen, die sowohl wissenschaftlich auf der Höhe, als sprachlich sehr genießbar sind. Eine solche ist ohne Zweifel die neue Zürcher Bibel, um nur diese noch einmal zu nennen. Aber das ist freilich noch nicht das, was kommen muß. Es ist nur eine verbesserte Form des Alten. Wenn die wahre Uebertragung kommt, die aus einem ganz neuen Verständnis und aus einer ganz neuen Lebendigkeit der Sache Gottes geborene, dann wird die Bibel ein ganz *neues* Buch sein. Dann wird *ein* Staunen sein. Dann wird man das Gefühl haben, daß man erst jetzt die Bibel lese. Inzwischen kannst freilich *du* sie auch schon jetzt *so* lesen. Versuch es!

Aber auch abgesehen von dieser Hauptsache sollten wir uns von allerlei *veralteter Art*, die Bibel zu behandeln, frei machen. Da ist zum Beispiel auch wieder der Irrtum der *ganzen* Bibel. Wir meinen immer noch, man müsse sie ganz vor sich haben. Höchstens daß wir das Alte und das Neue Testament gefondert herausgeben und halten. Aber auch das ist noch eine Schablone. Wir sollten sowohl das Alte als das Neue Testament selbst noch viel mehr *auseinandernehmen*. Vom Alten Testament sollten wir zum Beispiel das soziale Gesetz Moses für sich haben, in freier Anordnung, mit einem Kommentar versehen. Ebenso die wichtigsten Propheten, die Eliasgeschichte. Selbstverständlich auch den Psalter, das Buch Hiob. Auch die *Geschichte* Israels allein. Im Neuen Testament die Evangelien allein und die apostolischen Briefe ebenso. Und ebenso die Offenbarung Johannis. Aber weiter: In den Evangelien die Bergpredigt allein, die Gleichnisse allein, die großen Reden Jesu (Matthäus 10, 23 und 24) allein. In den Briefen die des Paulus und die des Johannes, der Jakobusbrief und der Hebräerbrief allein. Gelegentlich ein Psalm allein oder ein Gleichnis, oder das Unservater, oder die Seligpreisungen. Auf wenigen Blättern. Auch die Stellen über das Gebet in den Evangelien allein. Die evangelische Weisung vom Ende allein. Und so fort. Das scheint revolutionär, ist aber gar nichts Neues. So gingen ursprünglich die Teile der heutigen Bibel um. So hat man sie in der Reformationszeit übersetzt und herausgegeben. In England und Amerika ist man uns darin weit voraus. Dort trifft man vieles, was ich als Postulat aufstelle, verwirklicht an.

In *diesen* Dingen hätte eine lebendige Theologie und Schriftgelehrsamkeit ein wichtiges und schweres Werk zu tun.

Auch an eine andere Art, die Bibel auf *dieser* Linie lebendig zu machen, möchte ich erinnern: Es ist die *Paraphrase*. Sie steht zwischen Uebersetzung und Auslegung in der Mitte, indem sie eine verständlich machende Umschreibung und Erweiterung des Textes bringt. Das wäre besonders für sehr schwierige Stellen hilfreich. Es gibt für diese Art klassische Beispiele. So haben die Paraphrasen des *Erasmus* einst eine große Bedeutung gewonnen.

Und hier möchte ich, auf das Verhältnis von *Jugend* und *Bibel* zurückkommend, noch eine Frage aufwerfen: Sollte man nicht eine *Jugendbibel* schaffen? Und vielleicht noch eine besondere *Kinderbibel*? — Ich denke dabei aber nicht an unsere langweiligen *Schulbibeln*, die bloß mit der Schere gemacht sind, so daß einfach ausgelassen ist, was für Kinder nicht zu passen scheint, sondern an eine *freie Schöpfung*, freilich nur aus dem Stoffe der *Bibel*, aber mit freier Gestaltung, unter dem Gesichtspunkt der Frage, wie *Bibel* und *Jugend* richtig zusammenkommen können. Wäre das nicht eine kühne und herrliche Aufgabe?

Auch so muß der Staub von der *Bibel* weggewischt und müssen ihre Siegel gelöst werden.

VII.

Noch einmal die Hauptsache!

Damit zum Schlusse gelangt, wenden wir uns von diesen doch mehr nebenfächlichen Dingen noch einmal der Hauptsache zu.

Aus all den Fragenkomplexen, die sich um die *Bibel* herum gebildet haben, aus all den Schwierigkeiten des Problems, ob wir die *Bibel* lesen sollen und können, aus all der trägen Gewohnheit, die sich auf das Buch der Bücher gelegt hat, aus all der Verirrung und Entartung, der sein Gebrauch verfallen ist, drängen wir zu der einen Erkenntnis vor: die *Bibel* wird lebendig und verständlich einzig und allein von Gott und seinem Reiche aus. Er ist es, der gilt, nicht das Buch als Buch. In dem Maße, als wir ihn verstehen, verstehen wir auch die *Bibel*. In dem Maße, als seine Sache in der Welt wieder lebendig wird, gelangt auch die *Bibel* zu neuer Verbreitung und Wirkung. Aber auch das Umgekehrte haben wir gelten lassen, es selbst geltend gemacht: in dem Maße, als wir die *Bibel* verstehen, verstehen wir auch Gott, den Lebendigen, und sein Reich; in dem Maße, als sie lebendig wird, wird auch seine Sache in der Welt lebendig. Es ist eine wunderbare Wechselwirkung. In diesem Sinne ist die Auferstehung der *Bibel* in neuer Gestalt, neu verstanden, neues Leben schaffend, ein Teil der ganzen Erneuerung der Sache Christi, welche aus der Gärung der Zeit hervortreten soll und wird.

Leonhard Ragaz.

Volksgemeinschaft.¹⁾

Eine der großen Losungen unserer Zeit ist: *Gemeinschaft*. Von allen Seiten hören wir den Ruf nach neuer, stärkerer, tieferer *Gemeinschaft*: *Gemeinschaft* im Kleinen und *Gemeinschaft* im Großen, *Gemeinschaft* im persönlichen Leben wie in der Berufsarbeit, *Gemein-*

¹⁾ Mit dem folgenden Aufsatz wird eine Aussprache über das große Problem der „Volksgemeinschaft“ eröffnet, das heute im Mittelpunkt des politischen Denkens steht. Äußerungen anderer Art zu dem Thema werden nach und nach folgen.

Die Red.